

# 60 Jahre Engagement für den Sport in Hamburg



Hamburger Sportbund



## Grußwort des Ersten Bürgermeisters

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen, rät der Volksmund – und er hat auch damit, wie so oft, Recht. Insofern möchte ich dem HSB im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg unsere allerbesten Glückwünsche aussprechen und ich wünsche Ihnen allen viel Spaß beim Feiern dieses besonderen Jubiläums.

Aber ich möchte darüber hinaus auch den Anlass nutzen, um jenseits des Feiertrubels einen einfachen, aber ungemein wichtigen Gedanken auszudrücken, der im „Alltagsgeschäft“ zwischen Politik und Sport vielleicht manchmal zu kurz kommt.

Der große holländische Soziologe Huizinga hat den Begriff vom „homo ludens“, dem spielenden Menschen geprägt, und gezeigt, wie sehr uns die Neigung zum Spiel angeboren ist, wie wir im Spiel unsere Fähigkeiten entwickeln, Kreativität, Energie, Kraft und Persönlichkeit entfalten. In diesem Sinne ist der Sport vielleicht das schönste Spiel überhaupt – ich bin sicher, jeder Aktive hat seine eigene Wertschätzung für das, was der Sport ihm über die Jahre geschenkt hat, genauso wie jeder Zuschauer sich an viele wunderbare Momente seines Lebens erinnern wird, die er im Stadion, am Boxing oder auf dem Center-Court verbracht hat.

Aber über diese persönliche Bedeutung des Sports für den Einzelnen hinaus, können wir die Bedeutung des Sports für eine Stadt wie Hamburg gar nicht hoch genug schätzen. Freundschaft, Vertrauen, Geselligkeit, Integration, körperliche Gesundheit, geistige Ventilwirkung – wie würde eine Gesellschaft aussehen, in deren Skelett die Wirbelsäule Sport fehlen würde? Und wie würde der Sport in Hamburg aussehen ohne die vielen Frauen und Männer, die sich mit großem Fleiß und viel Herzblut im HSB in diesen 60 Jahren letztendlich auch für uns alle, für unsere Stadt engagiert haben?

Für Ihren Einsatz möchte ich Ihnen allen an dieser Stelle unsere tief empfundene Dankbarkeit und unsere Hochachtung aussprechen. Lieber HSB, liebe Sportler, liebe „Sportmöglichmacher“, alles Gute zum 60. und macht feste weiter so!

Ole von Beust  
ERSTER BÜRGERMEISTER



## Editorial

### Liebe Sportfreundinnen, liebe Sportfreunde,

der Hamburger Sportbund feiert sein Jubiläum und blickt auf 60 Jahre Engagement für den organisierten Sport in Hamburg zurück. In vielen der vergangenen Jahre geschahen wichtige Dinge für den Sport. Eines blieb aber immer gleich: Der organisierte Sport in Hamburg braucht eine starke Vertretung seiner Interessen und die wollen wir sein.

In den letzten drei Jahren hat der HSB den tiefgreifendsten internen Wandel seit seinem Bestehen vollzogen. Übernahmen wir früher eher Verwaltungsaufgaben, steht seitdem eindeutig die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit im Vordergrund. Der HSB stärkt über diese Personal- und Organisationsentwicklung seine Kompetenzen sowohl in der Vertretung des organisierten Sports in Richtung Politik, Wirtschaft, Medien und Öffentlichkeit als auch in der Beratung seiner Mitglieder.

Wir freuen uns darüber, dass unsere Angebote von den Mitgliedern des Hamburger Sportbundes zunehmend nachgefragt werden. Es ist ein deutliches Signal, dass wir mit unserem Kurs richtig liegen. Die Ideen für die Ausrichtung unserer Arbeit beziehen wir dabei einerseits aus unseren Erfahrungen aus den vergangenen 60 Jahren, vor allem aber aus dem kontinuierlichen Dialog mit den Vereinen und Verbänden in Hamburg.

Mit hohem Einsatz arbeiten wir daran, die Finanzierung des organisierten Sports in Hamburg auf eine solide Basis zu stellen und ihre Unabhängigkeit von öffentlichen Mitteln zu vergrößern. Trotz der Unterstützung der Stadt Hamburg, braucht

der Sport dabei Partner aus der Wirtschaft. Viele Projekte wären ohne ihre Unterstützung sonst nicht durchführbar. Unser Dank gilt daher den vielen Unternehmen, die sich als fester Sponsor oder projektbezogen für den Sport in Hamburg engagiert haben.

Einen ebenso großen Dank möchten wir der Politik, insbesondere der Hamburgischen Bürgerschaft, dem Hamburger Senat und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sportamtes aussprechen. Seit der Gründung des Hamburger Sportbundes haben wir als kritischer Partner der Politik stets den Dialog mit ihnen gesucht. In unzähligen Gesprächen konnten wir Lösungen zu den jeweils aktuellen Fragen des Sports entwickeln. Die Gespräche waren und sind natürlich nicht immer einvernehmlich, aber stets konstruktiv.

Und ein besonderer Dank gilt allen Ehrenamtlichen, die sich im Hamburger Sportbund und seinen Ausschüssen in den vergangenen 60 Jahren engagiert haben. Der Respekt vor ihren Leistungen soll einer der Maßstäbe für die zukünftige Arbeit im Hamburger Sportbund sein. Wenn wir uns heute verändern, so tun wir dies auf dem Fundament unserer Geschichte. Damit entfernen wir uns nicht von früheren Entscheidungen sondern nutzen die Erfahrungen und gehen mit der Zeit.

Günther Ploß  
HSB-PRÄSIDENT



# 1948-2008

## 60 Jahre Engagement für den Sport in Hamburg

Am **1. Juni 2008** wurde der Hamburger Sportbund (HSB) 60 Jahre alt. Er ist heute mit 511.650 Menschen in 772 Sportvereinen die größte Personenvereinigung der Stadt Hamburg. Als Dachverband dieser Vereine und der 53 Sportfachverbände sorgt er für die Vertretung des Gesamtinteresses des organisierten Sports gegenüber der Politik, den Medien und der Öffentlichkeit. Diese Festschrift blickt auf die sechs Jahrzehnte Engagement für den Sport zurück.





Seine Wurzeln hat der HSB im Hamburger Verband für Leibesübungen. Die britische Militärregierung erkennt im Jahr **1945** die Bedeutung des Sports für die positive Gestaltung des Alltagslebens der Menschen und gestattet ihnen die Mitgliedschaft in Sportvereinen. Einzig ehemalige NSDAP-Angehörige dürfen nicht Mitglied in einem Verein werden. Bereits nach kurzer Zeit übergeben sie die Aufsicht über den organisierten Sport an deutsche Behörden. Diese übertragen die Lenkung und Überwachung der Vereinstätigkeiten dem Hamburger Verband für Leibesübungen, der diese Aufgabe zusätzlich zur Selbstverwaltung des Sports übernimmt. Auf der ersten Hauptversammlung sagt der Hamburger Senator Landahl

„Der Sport ist dazu angetan, das Leben nach all den Schrecknissen der vergangenen Jahre in geregelte Bahnen zu lenken.“ Die Kernaufgabe des Hamburger Verbands für Leibesübungen ist daher die Entwicklung geeigneter Strukturen für die Organisation der Sportvereine und -verbände in Hamburg. Die vor dem Krieg übliche Trennung zwischen Arbeitersport und bürgerlichem Sport wird dabei aufgehoben. Von Beginn an hat der Hamburger Verband für Leibesübungen 49.000 Mitglieder in 216 Vereinen. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in den Großen Bleichen in der Kaisergalerie.





# 1948

**1945 – 1950**  
**Vorsitzender Ernst Junge**

**Zur Lenkung und Überwachung der Sportvereine in Hamburg wird nach dem Krieg der Hamburger Verband für Leibesübungen eingesetzt. 1945 überträgt Bürgermeister Max Brauer die Leitung an den neuen Vorsitzenden Ernst Junge und beauftragt ihn mit der Entwicklung geeigneter Strukturen für die Organisation der Sportvereine und -verbände.**

**Mit der Umbenennung in Hamburger Sportbund am 1. Juni 1948 etabliert der Verband die Selbstverwaltung des organisierten Sports in demokratischen Strukturen.**

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Hamburger Sportvereinen gibt den Ideen der Britischen Militärregierung recht. Im Jahr **1946** sind 71.000 Menschen Mitglied in einem Sportverein und damit auch im Hamburger Verband für Leibesübungen, im Jahr **1947** sind es bereits 100.000.

Das eigentliche Gründungsdatum des Hamburger Sportbundes ist aber der 1. Juni **1948**. Mit der Umbenennung vom Hamburger Verband für Leibesübungen in Hamburger Sportbund setzt der Dachverband des Hamburger Sports ein klares Signal für eine neue Ausrichtung seiner Arbeit. In seiner neuen Satzung legt der Hamburger Sportbund seine Ziele und eine neue Mitgliederstruktur fest. Die Verbandsziele des Hamburger Sportbundes sind der Wiederaufbau von Sportstätten, die Beschaffung von Sportgerät und -material sowie die Förderung der Verbands- und Vereinszusammenarbeit. In den ersten fünf Jahren nach Kriegsende werden mit Hilfe des Hamburger Sportbundes elf Turnhallen, eine Rollschuhbahn, elf Umkleidehäuser, 25 Bootshäuser, drei Vereinsschwimmbäder, neun Rasenplätze, sechs Hockeyplätze, 15 Tennisplätze, drei Kegelhallen und acht Klubbhäuser fertig gestellt. Mit seiner neuen Satzung (beschlossen am 22. Oktober **1949**) etabliert der Hamburger Sportbund aber vor allem die Selbstverwaltung des organisierten Sports in demokratischen Strukturen. Seine Mitglieder sollen gemeinnützig und rechtsfähig sein und eben dieses Ziel der Selbstverwaltung verfolgen. Zu den Pflichten der Mitglieder des Hamburger Sportbundes gehören unter anderem



# 1950

parteipolitische sowie religiöse Neutralität und der Verzicht auf vereinsinterne, militärische Ausbildungen. Die Organe des HSB sind die Hauptversammlung, der Vorstand, Sparten oder Verbände und das Ehrengericht.

Die Finanzierung der Arbeit wird durch die Übertragung der Konzession für die Toto-GmbH an den Hamburger Sportbund und den Hamburger Fußball-Verband durch die Freie und Hansestadt Hamburg gesichert. Neben der Stadt profitieren in erster Linie die Sportvereine davon, die 40 Prozent des Gewinns aus dem Glücksspiel erhalten. Die Wertscheine sammelt der Hamburger Sportbund Woche für Woche ein. An jedem Sonntag Abend zählen und kontrollieren seine Mitarbeiter die

Scheine im Festsaal des Haus des Sports. Im Laufe der Jahre entfällt zwar die Sonntagsarbeit für die Mitarbeiter und die Konzession geht zurück an eine Gesellschaft der Stadt, das Finanzierungsmodell des Hamburger Sports bleibt im Grunde aber bis in das neue Jahrtausend erhalten. Erst mit dem Abschluss des ersten Sportfördervertrages im Jahr 2007 wird die Finanzierung des organisierten Sports in Hamburg von den Lotto-Toto-Mitteln abgekoppelt.





**1950 – 1962**  
**Vorsitzender Georg Frank**

**Mit dem Eintritt in den Deutschen Sportbund im Jahr 1951 beginnt die Vernetzung auf der Bundesebene. Im gleichen Jahr wird der Grundstein für das Haus des Sports gelegt, das 1952 eröffnet wird. Fünf Jahre später eröffnet Frank die Sportschule Sachsenwald.**



**1951**

Im Jahr **1951** tritt der Hamburger Sportbund in den Deutschen Sportbund (heute Deutscher Olympischer Sportbund) ein. Seither engagieren sich das Ehrenamt des Hamburger Sportbundes und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zahlreichen Gesprächen, Arbeitsgruppen und Konferenzen für die Hamburger Interessen auf der Bundesebene.

Im gleichen Jahr wird der Grundstein für ein eigenes Haus des Sports in der Schäferkampsallee gelegt, da mit den neuen vielfältigen Aufgaben die Büros in der Geschäftsstelle in den Großen Bleichen schnell zu eng werden. Neben den Büros des Hamburger Sportbundes, des Hamburger Fußball-Verbandes, des Norddeutschen Fußball-Verbandes, des Hamburger Handball-Verbandes und des Hamburger Tisch-Tennis-Verbandes werden Räume für verschiedene Zwecke geschaffen, die allen Mitgliedern des Hamburger Sportbundes offen stehen. Für Veranstaltungen stehen ein Festsaal, mehrere Versammlungsräume, einige Hotelzimmer und ein Restaurant zur Verfügung. Damals wird im Haus des Sports ebenfalls noch aktiver Sport in mehreren dafür geeigneten Räumen betrieben, darunter sogar in einem Ruderbecken mit Boot im Untergeschoss für das Training von Hamburgern und Schulen. Am 10. Juli **1952** wird das Haus des Sportes eröffnet.

„Jeder Verein soll wissen:  
das „Haus des Sports“ in Hamburg ist sein Haus.“

Hamburger Sportmitteilungen, 13. Juli 1951



# 1958

Drei Jahre später, im Jahr **1955**, beschließt die Mitgliederversammlung des Hamburger Sportbundes die symbolische Rücklage von 10.000 DM für den Bau einer Schulungsstätte. Der Bau der Sportschule Sachsenwald in Wentorf bei Hamburg wird im Jahr **1956** unter dem seit 1950 amtierenden Präsidenten des Hamburger Sportbundes Georg Frank entschieden. Mit der Intensivierung der Lehrarbeit soll die Zahl der qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sportvereinen und -verbänden vergrößert werden.



Ein Teil des Geländes überlässt der Verein Spiel und Sport Bergedorf (heute TSG Bergedorf) dem Hamburger Sportbund, ein anderer Teil wird für den Bau gekauft. Die Einweihung der Sportschule findet am 01. Juni **1957** statt. Ein erster Bauabschnitt aus Schlaf-, Schulungs- und Umkleieräumen nimmt seinen Betrieb auf und wird im Folgejahr durch eine Sporthalle ergänzt. Insgesamt werden damit 1,8 Millionen DM in die Sportschule Sachsenwald investiert, wo in den folgenden Jahren ein umfangreiches Sport- und Lehrprogramm angeboten wird und viele Veranstaltungen bis zu internationalen Trainingslagern durchgeführt werden. **1958** sind 142.000 Menschen Mitglied im Hamburger Sportbund.





**1962 – 1981**  
**Vorsitzender Fritz Bauer**

**Fritz Bauer setzt sich sein Leben lang besonders für die sozialen Aspekte des Sports ein. Ihm zu Ehren verleiht der Hamburger Sportbund seit 1989 den Fritz-Bauer-Preis für besondere Verdienste im Breitensport. In seiner Amtszeit, der bisher längsten aller Vorsitzenden und Präsidenten, werden viele richtungsweisende Entscheidungen für den Sport in Hamburg getroffen.**



1962

Fritz Bauer, späterer AOK-Direktor, übernimmt im Jahr **1962** bis 1982 den ersten Vorsitz des Hamburger Sportbundes. Er war schon 1931 mit 22 Jahren erster Vorsitzender des TuS Wandsbek 1881 und nahm diesen Vorsitz in den Jahren 1949 bis 1953 erneut ein. Während seiner Amtszeit, der bisher längsten unter den Vorsitzenden und Präsidenten des Hamburger Sportbundes, werden viele richtungsweisende Entscheidungen getroffen. Zeit seines Lebens setzt sich Fritz Bauer außerdem besonders für die sozialen Aspekte des Sports ein. Ihm zu Ehren wird heute der mit 1.000 Euro dotierte Fritz-Bauer-Preis jährlich durch das Präsidium des Hamburger Sportbundes auf seiner Mitgliederversammlung für besondere Verdienste im Breitensport verliehen.

Vieles, was in den Sportvereinen nach dem Krieg aufgebaut worden war, geht in der schweren Sturmflut von **1962** wieder verloren. Das HSB-Präsidium entscheidet, 350.000 DM als Sturmfluthilfe für die betroffenen Vereine bereitzustellen. Bei der Feststellung der Schäden soll „weder kleinlich noch bürokratisch“ verfahren werden.

Auf der Seite des Senats beschäftigt sich ab dem Jahr **1965** das Senatsamt im Ressort des 2. Bürgermeisters Edgar Engelhard (FDP) mit den Themen des Sports. Noch im gleichen Jahr wird diese Zuordnung wieder aufgehoben und der Sport in die Behörde für Inneres integriert. Hier entsteht das Sportamt, das bis heute für den Sport zuständig ist, im Laufe der Jahre aber immer wieder anderen Senatsressorts zugeordnet wird.



# 1966

Der Hamburger Sportbund schreibt einen offenen Brief an den Ersten Bürgermeister Weichmann, als er von der strukturellen Veränderung erfährt. Das Ziel dieses Vorstoßes des Vorstandes ist, die Rolle des Hamburger Sportbundes als Ansprechpartner für den Senat in Sachen Sport zu festigen und sich als kritischer Partner der Politik anzubieten.

Die Behörde für Inneres gründet im Jahr **1966** den Sportbeirat, der bis heute im für den Sport zuständigen Senatsressort existiert. Regelmäßig werden in das Gremium erfahrene Sportexperten berufen, um die Sportpolitik zu beraten. Seit seiner Gründung sind die Vorsitzenden und Präsidenten des Hamburger Sportbundes Mitglied im Sport-

beirat. Der damalige Vorsitzende des Hamburger Sportbundes Fritz Bauer nutzt das neue Gremium intensiv, um auf die damals aktuellen Themen der Hamburger Sportvereine und -verbände verstärkt aufmerksam zu machen. Seine Ziele sind die Begeisterung „unserer Bevölkerung für die sportliche Betätigung“ und eine verstärkte Aufmerksamkeit für den Leistungssport in Hamburg. Bauer bedauert in diesem Zusammenhang die sinkende Zahl von Deutschen Meistern in Hamburg.





# 1968

Nicht nur im Sportbeirat weist der Hamburger Sportbund regelmäßig auf die schon damals geringe Finanzausstattung des Sports hin und fordert eine Erhöhung der Lotto-Toto-Mittel zugunsten des organisierten Sports. Fritz Bauer nennt als dringlichste Projekte die Unterstützung von Übungsleitern in den Vereinen sowie den Unterhalt von Sportanlagen und deren kostenlose Nutzung durch die Vereine.

Nach einer Reihe von Gesprächen und Verhandlungen erhält der Sport im Jahr **1968** eine Million DM zusätzlicher Lotto-Toto-Mittel. Gleichzeitig setzt der Hamburger Sportbund eine zukünftige Beteiligung an den Erträgen zu einem festen Prozentsatz durch.

Der damals amtierende Innensenator Heinz Ruhnau gibt in diesem Jahr den sogenannten Sport-Report heraus, in dem die Freie und Hansestadt Hamburg ihre Verpflichtung gegenüber dem Sport ausdrückt. Eine direkte Folge ist die intensive Zusammenarbeit mit dem Hamburger Sportbund beim Bau neuer Sportstätten. In den folgenden Jahren entstehen aus der gemeinsamen Arbeit zwölf Doppelturnhallen, die Fertigstellung der Sporthalle Alsterdorf, der Baubeginn des Hallenbades Sechslingspforte, eine zweite Kunsteisbahn und eine Regatta-Bahn auf der Außenalster.

Am 18. Oktober **1970** feiert der Hamburger Sportbund den 25. Jahrestag der Gründung des Hamburger Verbandes für Leibesübungen im Deutschen Schauspielhaus. Seit dieser Gründung ist der Dachverband des organisierten Sports in Hamburg auf über 245.000 Mitglieder und rund 500 Vereine gewachsen. Damit ist zu dieser Zeit jeder siebte Hamburger Bürger Mitglied in einem Sportverein.

In seiner Festrede würdigt der Erste Bürgermeister Professor Dr. Herbert Weichmann die anfängliche Neuorientierung des Hamburger Sportbundes nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den anschließenden Aufbau der Sportorganisation in Hamburg. Der Sport würde Werte wie Toleranz und Fairness vermitteln und der Gesellschaft mit der präventiven Kraft des Sports nutzen. Der Breitensport mit Freizeitbezug verdiene dabei besondere Beachtung, denn er sei „ein stabilisierendes Regulativ für Humanität und Fairness (...) mit gesellschaftlicher Sendung von hohem Wert“.

Auch Fritz Bauer erinnert in seiner Ansprache an die Zeit nach dem Weltkrieg mit Vereinsverbot, zerstörten Sportanlagen und dem erneuten Aufbau ideeller Werte. Der Sport habe eine neue Ausbreitung erreicht, trotzdem gäbe es noch Chancen für den Ausbau seiner gesellschaftspolitischen Stellung.



# 1978

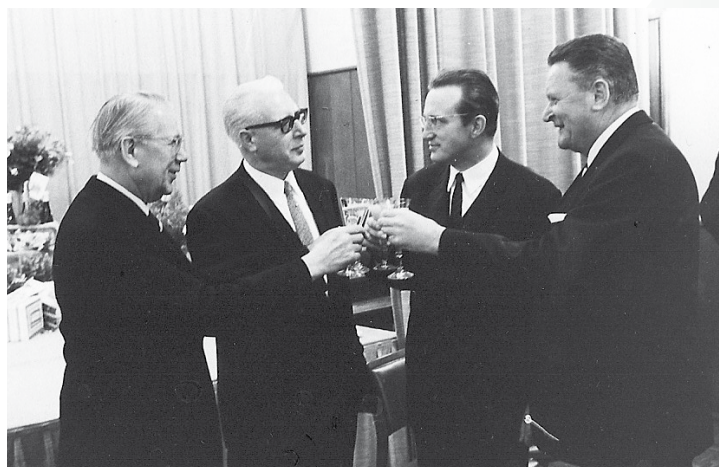
Im Jahr **1973** verbucht der Hamburger Sportbund zwei Verhandlungserfolge für seine Mitglieder. Die Vereine werden von Gebühren für die ihnen zur Nutzung überlassenen städtischen Grundflächen befreit. Ebenfalls profitieren die Vereine von einer Zuschussregelung für Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die der Hamburger Sportbund in diesem Jahr mit dem Senat aushandelt.

Gerhard Stöck, langjähriger Leiter des Sportamtes und Olympiasieger im Speerwurf von 1936, verlässt im Jahr **1975** nach 25 Jahren seine Position. In seiner Amtszeit wurden unter anderem 300 Sporthallen und 14 Schwimmhallen gebaut. Ihm zu Ehren verleiht die Freie und Hansestadt Hamburg seit 1986 den Gerhard-Stöck-Preis an Hamburger Sportjournalisten.

Das Fußball-Toto wird im November **1978** 30 Jahre alt. Fritz Bauer würdigt es als „wesentliche Basis des Hamburger Sports (...) und Unterstützer eines gewaltigen Aufbauwerks nach 1945.“

„... Sie haben rechtzeitig erkannt, dass der Staat... Voraussetzungen schaffen muss für die selbstständige sportliche und sportpolitische Betätigung der Vereine und Verbände.“

Bürgermeister Hans-Ulrich Klose bei der Verabschiedung des Sportsamtleiters Gerhard Stöck





**1981 – 1996**  
**Präsident Dr. Friedel Gütt**  
**(heute Ehrenpräsident)**

**Gleich zu Beginn der 1980er Jahre kann Dr. Friedel Gütt wichtige finanzielle Entscheidungen für den Hamburger Sportbund durchsetzen. Unter ihm ist der Hamburger Sportbund Mitbegründer des Kuratoriums für den Olympiastützpunkt. Mit dem Beitritt des Betriebs- und Hochschulsports sind nun alle organisierten Sportlerinnen und Sportler in Hamburg unter einem Dach vereint.**



**1981**

Auf der Mitgliederversammlung des Hamburger Sportbundes im Mai **1981** wird Fritz Bauer als Vorsitzender verabschiedet. Mit dem neuen Titel „Präsident“ übernimmt Dr. Friedel Gütt sein Amt.

Ein Jahr später, **1982**, feiert die Sportschule Sachsenwald ihr 25-jähriges Jubiläum. Wenige Jahre zuvor (1975) war sie umfangreich saniert und erweitert worden. Bis zu ihrem Geburtstag fanden in Wentorf 3.000 Lehrgänge für Leistungssport und Gruppenleitungsausbildung statt, 200.000 Mal wurde in ihren Gebäuden übernachtet, und 90.000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland trafen sich zu Trainingslagern oder Sportfesten im Sachsenwald.

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit, in den frühen 1980er Jahren, muss Gütt zahlreiche schwierige Verhandlungen zur Sportfinanzierung führen. **1982** kann er eine Benutzungsgebühr für staatliche Sportanlagen abwenden. Gleichzeitig stehen immer weniger finanzielle Mittel aus dem Lotto-Toto-Umsatz zur Verfügung. Die neuen Spielangebote „Losbrief-Lotterie“ und „Spiel 77“ führen zu einer Umsatzverlagerung, an der der Hamburger Sportbund zunächst nicht beteiligt war. Der wichtige Durchbruch in den Verhandlungen erfolgt **1984**. Die Sportselbstverwaltung erhält ab diesem Zeitpunkt 15 Prozent aus allen staatlichen Wettspielen. Das bedeutet eine Mehreinnahme von 700.000 DM in finanzschwachen Zeiten.



# 1986

Im Jahr **1985** sind 340.000 Menschen und 630 Vereine Mitglied im Hamburger Sportbund. In einem Projekt seiner Beschäftigungsprogramme erfasst er die Bausubstanz vereinseigener Sportanlagen. Die Daten dienen als Grundlage für Verhandlungen mit dem Senat und der Bürgerschaft über ein neues Investitionsprogramm für Modernisierung und Sanierung der Sportstätten in Hamburg. Ein Jahr später wird ein neues Programm zur Förderung von Investitionen in die Substanzerhaltung vereinseigener Anlagen aufgelegt. Schon in diesem ersten Jahr fließen in 67 Maßnahmen Zuschüsse von fast 620.000 DM.

Nach den Olympischen Spielen in Los Angeles im Jahr **1984** sind die für den Spitzensport zuständigen Gremien nach umfassenden Analysen der olympischen Wettkampfergebnisse der Meinung, dass die Konzeption der trainingsbegleitenden Maßnahmen im bundesdeutschen Hochleistungssport optimiert werden muss. Daraufhin werden in der Bundesrepublik ab **1986** die ersten Olympiastützpunkte in Ballungsräumen mit entsprechender Sportinfrastruktur gegründet. Im Jahr 1986 wird in Hamburg ein Kuratorium für den Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein gegründet.





# 1987

Ein kräftiger Schwung neuer Mitglieder kommt **1987** in den Hamburger Sportbund. Durch eine Satzungsänderung wird es möglich, dass der Betriebs- und der Hochschulsportverband beitreten. Erstmals sind damit alle organisierten Sportlerinnen und Sportler in Hamburg unter einem Dach vereint.

Außerdem rücken in dieser Zeit zunehmend Umwelt- und Sozialthemen in das Bewusstsein der Sportorganisationen. Die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger mittels Sport wird ebenso propagiert wie die Einrichtung von Integrationsgruppen für Behinderte und Nichtbehinderte sowie Sport für arbeitslose

Jugendliche. Die Beschäftigungsprogramme des Hamburger Sportbundes sind bei Vereinen und Verbänden so erfolgreich, dass sie von staatlicher Seite als „vorbildliches Projekt des zweiten Arbeitsmarkts“ bezeichnet werden. Bis heute wird den Beschäftigungsprogrammen von vielen Seiten hohe Anerkennung entgegengebracht.

Fritz Bauer wird im Jahr **1989** 80 Jahre alt und begeht seinen Geburtstag in der Sportschule Sachsenwald. Innensenator Werner Hackman würdigt Bauers Aufbauleistung nach dem Zweiten Weltkrieg für den Breitensport in Hamburg. Das Präsidium des Hamburger Sportbundes beschließt die Auslobung des mit 2.000 DM dotierten Fritz-





# 1992

Bauer-Preises. Der Preis wird seither jährlich durch das Präsidium auf der Mitgliederversammlung des Hamburger Sportbundes für besondere Verdienste im Breitensport verliehen. Der Preis ist sein „schönstes Geburtstagsgeschenk“, so Fritz Bauer.

Bereits im Jahr **1990** wird in Hamburg über eine Bewerbung um Olympische Sommerspiele, damals für das Jahr 2004, nachgedacht. Da sich Berlin entscheidet, für das Jahr 2000 eine Bewerbung abzugeben, werden die Pläne aber nicht weiter verfolgt.

Anfang der neunziger Jahre beschäftigt natürlich auch den Sport die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Für den Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern läuft im Jahr **1990** eine Unterstützungsaktion des Hamburger Sportbundes, und die Wiedervereinigung wird in Kooperation mit dem Hamburger Kanu-Verband mit einer Fackelkette auf der Binnenalster gefeiert.

Die Landesportbünde Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und der Hamburger Sportbund organisieren im Jahr **1992** zum Tag der deutschen Einheit eine gemeinsame Staffel von Hamburg nach Schwerin. Auf der 250 Kilo-





**1996 – 1997  
Präsident Werner Hackmann**

**Der ehemalige Hamburger Innen-  
senator war dem Sport in besonde-  
rer Weise verbunden. Nach seiner  
einjährigen Amtszeit als Präsident  
wechselt er als Geschäftsführer zum  
Hamburger Sportverein, wird dessen  
Vorstandsvorsitzender und übernimmt  
anschließend zahlreiche Aufgaben im  
Deutschen Fußballbund. Hackmann  
führt Wahlprüfsteine ein, die den  
Parteien vor Abstimmungen für eine  
Positionierung zu sportpolitischen  
Themen vorgelegt werden.**



1993

meter langen Strecke mit Start am Hamburger Rathausmarkt soll die Verbundenheit zwischen Ost und West zum Ausdruck gebracht werden. Die Ankunft in Schwerin eröffnet den Tag der Deutschen Einheit und das „Trimm Festival“ für den Breitensport, das drei Jahre zuvor in Hamburg stattfand.

Das Förderprojekt „Kooperation Schule und Verein“ startet **1993** in Zusammenarbeit mit der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung sowie der Behörde für Inneres und dem Sportamt. 59 Kooperationsgruppen erhalten im ersten Jahr Zuschüsse, um Schülerinnen und Schülern die kostenlose Teilnahme an Sportkursen zu ermöglichen und ihr Interesse an einer Mitgliedschaft im Verein zu wecken.

Ein großes Sportereignis ist **1994** in Hamburg zu Gast. 100.000 Turnerinnen und Turner kommen für das Deutsche Turnfest in die Stadt. Zu diesem Anlass weist Präsident Friedel Gütt auf die positive Wirkung solcher Veranstaltungen für die Stadt und den Breitensport hin. Im gleichen Jahr richtet der Hamburger Sportbund sein Info-Telefon unter dem Motto „Bei Anruf Sport!“ ein. Sportinteressierten Hamburgerinnen und Hamburgern steht mit diesem Service eine zentrale Informationsstelle zur Verfügung. „Mein Sohn ist elf und möchte schwimmen.“ So ähnlich klingen die täglichen Anrufe beim Hamburger Sportbund, der schnell einen geeigneten Verein in Wohnortnähe nennen kann.



# 1997

Ebenfalls **1994** beginnt die Kooperation zwischen dem Senat und dem Hamburger Sportbund bei der Verleihung der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“. Seit 1926 verleiht der Senat diese Auszeichnung an besonders engagierte Bürgerinnen und Bürger. Für den Bereich Sport wirbt seither der Hamburger Sportbund Vorschläge ein und besetzt eine Jury aus seinem Präsidium. Die Verleihung findet gegen Ende eines jeden Jahres im Rahmen eines Senatsempfangs statt.

Im Jahr **1996** übernimmt Werner Hackmann für ein Jahr das Amt des Präsidenten des Hamburger Sportbundes, ehe er als Geschäftsführer zum

Hamburger Sportverein wechselt und **1997** von Klaus-Jürgen Dankert abgelöst wird. Das Haus des Sports erhält nach mehr als 20 Jahren eine renovierte Saaletage und eine Außensanierung durch eine Keramikfassade, mit der bis zu einem Drittel der Energiekosten eingespart werden.





**1997 – 2005**

**Präsident Klaus-Jürgen Dankert  
(heute Ehrenpräsident)**

**Gleich zu Beginn seiner Amtszeit sorgt Dankert für eine umfangreiche Sanierung des Haus des Sports. Im Jahr 2000 wird das TEAM HAMBURG zur Förderung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern gegründet. Nachdem sich der organisierte Sport für eine Olympia-Bewerbung Hamburgs ausgesprochen hat, arbeitet der Hamburger Sportbund am Konzept für die Sommerspiele 2012 mit. Bis heute steht der Hamburger Sportbund zu seinem Angebot, Olympische Sommerspiele in Hamburg mit aller Kraft zu unterstützen.**



**1998**

Im Rahmen des „Bündnis für Ausbildung“ verabreden der Hamburger Sportbund und die Schulbehörde im Jahr **1998** die Rückkehr des Sportunterrichts an die Berufsschulen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dabei einen Gutschein, den sie bei einem Sportverein ihrer Wahl für ein Sportangebot einlösen können.

Im Jahr **1999** gelingt dem Hamburger Sportbund ein Verhandlungserfolg mit einem Großsponsor, der dem Sport in Hamburg zugute kommt. Die Hamburgischen Elektrizitätswerke (heute Vattenfall) stellen seitdem vergünstigten Strom für Vereine und Verbände zur Verfügung. Im gleichen Jahr unterzeichnen die Stadt Hamburg, der Hamburger Fußball-Verband und der Hamburger Sportbund Ziel- und Leistungsvereinbarungen für den Planungszeitraum von zwei Jahren.

Im Jahr **2000** gründet der Hamburger Sportbund mit einem Startkapital von 70.000 DM das TEAM HAMBURG. Bis heute ist er gemeinsam mit dem Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein dessen Träger und der HSB-Vizepräsident Rolf Reincke Vorstandsvorsitzender. Gemeinsam mit der Freien und Hansestadt Hamburg, der Stiftung Leistungssport Hamburg und diversen

„Ich wünsche mir eine große Koalition aus Sport, Wirtschaft, Politik und Medien, die mit dem TEAM HAMBURG ein Stück gelebte Standortförderung verbindet.“

Klaus-Jürgen Dankert



# 2005

Partnern aus der Wirtschaft wird das TEAM HAMBURG im Jahr 2007 stark vergrößert und fördert seither Hamburgs beste Sportlerinnen und Sportler aus olympischen und paralympischen Sportarten. Die Aktiven erhalten eine materielle Grund- sicherung und eine sportbegleitende Betreuung, die ihnen die volle Konzentration auf ihren Sport ermöglicht.

Der HSB und die Hamburger Fachverbände sprechen sich im August 2001 für eine Bewerbung Hamburgs für die Olympischen Sommer-

spiele 2012 aus. Der HSB arbeitet an der Gestaltung des Konzepts für die Bewerbung mit und unterstützt die Kampagne mit einem Banner am Haus des Sports sowie einer Olympia-Ausstellung in seinem Eingangsbereich. Das Nationale Olympische Komitee entscheidet sich 2003 für eine Bewerbung Leipzigs. Seit diesem ersten Anlauf steht der HSB weiterhin zu seinem Angebot, eine Bewerbung um Olympische Sommerspiele und deren Durchführung in Hamburg mit voller Kraft zu unterstützen.





## Seit 2005 Präsident Günter Ploß

**Gleich zu Beginn seiner Amtszeit werden tiefgreifende Veränderungen in der Personal- und Organisationsstruktur des Hamburger Sportbundes umgesetzt. Ein Qualitätsmanagement und eine strategische Zielplanung sind die Kernelemente einer neuen Dienstleistungsorientierung und Effizienz im Verband.**

**2007 wird das TEAM HAMBURG mit leistungsfähigen Partnern wiederbelebt. Mit dem Abschluss des Sportfördervertrages gelingt 2007 eine bundesweite Pionierleistung in der Sportfinanzierung.**



# 2005

Im Jahr **2005** wird Günter Ploß neuer Präsident des Hamburger Sportbundes. In diesem Jahr wird ein tiefgreifender Prozess der Organisationsentwicklung im Hamburger Sportbund gestartet. Eingesetzt wird ein Qualitätsmanagement, das sein Gewicht auf den Dienstleistungsaspekt legt und eine strategische Zielplanung als Kernelement hat. Weitere wichtige Ergebnisse dieses Prozesses sind die Verkleinerung des Präsidiums von 13 auf sieben Mitglieder mit einer verlängerten Legislaturperiode von vier Jahren und eine neue Personal- und Organisationsstruktur im Hauptamt des Hamburger Sportbundes. Beides begründet sich mit einer Steigerung der Effizienz der Arbeit bei gleichbleibenden Ressourcen.

Auf einer Mitgliederversammlung beschließen die Mitglieder des Hamburger Sportbundes eine mit der Behörde für Bildung und Sport ausgehandelte Rahmenvereinbarung zur Sportförderung für die Jahre 2006 bis 2010. Die Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram und der Hamburger Sportbund verleihen den Preis für Frauen-, Familienförderung und Chancengleichheit für hervorragende Projekte oder beabsichtigte Maßnahmen an Vereine mit einem Gesamtpreisgeld von 3.000 Euro.

„Unsere Athleten sind die  
Botschafter der Sportstadt Hamburg.“

TEAM HAMBURG-Manager Renko Schmidt

Im Jahr **2006** starten zwei bis heute erfolgreiche Projekte. Während der Fußball-WM initiiert der Hamburger Sportbund gemeinsam mit seinem langjährigen Partner GEK die erste „sportsmile“ an der Außenalster. Sportvereine präsentieren dort ein Mitmachprogramm, um Menschen für den Sport zu begeistern. Die erste Veranstaltung



# 2008

ist so erfolgreich, dass im folgenden Jahr eine Wiederholung während der Triathlon-WM und im Jahr 2008 die bisher größte „sportsmile“ im Rahmen des Public Viewings auf dem Heiligengeistfeld möglich wird.

Das zweite Projekt ist die Durchführung der ersten „Hamburger Sportgala“, die aus den Meisterehrungen durch den Senat und den Hamburger Sportbund hervorgeht. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern werden seitdem jährlich mit wachsendem Erfolg Sportlerinnen und Sportler für ihre Leistungen geehrt.

Im Jahr **2007** finden gleich zwei wichtige Veranstaltungen des Deutschen Olympischen Sportbundes in Hamburg statt. Die Frauen-Vollversammlung im September bildet den Auftakt für die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes, deren Höhepunkt der Entschluss für eine Münchner Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 ist. Damit steht fest, dass Hamburg sich nicht für die Olympischen Sommerspiele 2016 bewerben wird. Das bedeutet aber zunächst nicht den Verzicht auf eine große Multisportveranstaltung in näherer Zukunft. Im November dieses Jahres spricht sich die Vollversammlung des allgemeinen Hochschulsportverbandes einstimmig für eine Hamburger Bewerbung um die Universiade 2015 aus. Die Bürgerschaft stimmt einem interfraktionellen Antrag, eine solche Bewerbung anzugehen, ebenfalls einstimmig zu. Der Hamburger Sportbund sagt natürlich auch für dieses Projekt seine Unterstützung zu. Nach langen Verhandlungen mit der

Bundesregierung und Sponsoren muss die Bewerbung aber aufgrund einer Finanzierungslücke im Oktober 2008 aufgegeben werden.

Mit dem Abschluss des Sportfördervertrages im Juni 2007 gelingt dem Hamburger Sportbund, dem Hamburger Fußball-Verband und der Freien und Hansestadt Hamburg eine bundesweite Pionierleistung. Als einziges Bundesland koppelt Hamburg die Finanzierung des organisierten Sports von den schwankenden und in den zurückliegenden Jahren stark rückläufigen Lotto-Toto-Mitteln ab. Ab Herbst **2008** verhandeln der Senat und der Hamburger Sportbund einen neuen Sportfördervertrag. Der Hamburger Sportbund wird sich in diesen Gesprächen engagiert für seine Mitglieder, für den Sport und damit für das Gemeinwohl aller Hamburgerinnen und Hamburger einsetzen.



